

Vorbereitung

Die Bewerbung für das Doppelmasterprogramm mit dem I.E.P. in Straßburg erfolgt ca. vier Monate vor Beginn der Mobilitätsphase, über die Erasmus-Bewerbungsplattform der Viadrina. Da die Anforderungen an das Französisch-Niveau ziemlich hoch sind (Man sollte mindestens Kenntnisse auf B2-Niveau haben, ansonsten wird es sehr schwierig, den Kursen zu folgen), war die Bewerberzahl nicht sehr hoch und alle wurden genommen. Das Studienjahr beginnt mit einer Einführungswoche, während der der Aufbau des Studiums erläutert wird und Ausflüge unternommen werden, sowohl mit der gesamten Studiengruppe, als auch mit den Kommilitonen der Schwerpunktbereiche (s.u.). Die Veranstaltungen dieser Einführungswoche sind zwar nicht verpflichtend, aber zu einer Teilnahme wird dringend geraten und es ist auch sehr sinnvoll, da z.B. auch die Projektgruppen vorgestellt werden, von denen man eine wählen muss.

Unterkunft

Die Wohnungspreise in Straßburg sind relativ hoch (350€ aufwärts für ein *studio*). Jedoch kann bei der Caisse d'allocations familiales Wohngeld beantragt werden, wozu aber ein französisches Bankkonto eröffnet werden muss. Mit der Anfrage sollte direkt nach der Ankunft begonnen werden, da die administrativen Mühlen dieser Behörde eher langsam mahlen. Wer ein Zimmer in einem Studentenheim haben möchte (unterschiedliche Qualität – persönlich habe ich während eines vorherigen Praktikums das Wohnheim Cattleyas getestet, was sehr in Ordnung war, vom I.E.P. aber etwas weiter entfernt ist), sollte sich mindestens sechs Monate im Voraus bewerben. Schwierig ist, dass in Frankreich Zimmer sehr selten unter-, bzw. zwischenvermietet werden (ich meine, es ist nicht erlaubt) und viele Vermieter wissen, dass ein Master 2 bedeutet, dass die Mieter nur sechs Monate bleiben, was für sie natürlich nicht von Vorteil ist. In meinem Fall hat sich die Wohnungssuche sehr spontan gestaltet und ich habe ein winziges Zimmer in einer WG bekommen. Am praktischsten sind Wohnungen im Universitätsviertel Esplanade, aber auch die Innenstadt, sowie die Viertel Neudorf, Krutenau und Wacken sind vom I.E.P. nicht weit entfernt (10 min. mit dem Fahrrad).

Studium an der Gasthochschule

In Straßburg kann zwischen drei Schwerpunkten gewählt werden: *Politiques européennes et franco-germaniques* (v.a. grenzüberschreitende Zusammenarbeit), *Politiques européennes et Affaires publiques* (v.a. Lobbying, Fundraising) und *Sécurité extérieure et sécurité intérieure de l'Union européenne* (Sicherheits- und Verteidigungspolitik). Neben dem *Tronc commun*, einer großen Anzahl an Kursen, die alle Studenten gemeinsam haben, gibt es spezifische Module in den einzelnen Schwerpunktbereichen, von denen man zwei auswählt. Ich habe den Bereich *Politiques européennes et franco-germaniques* gewählt. Die Kurse dieses Bereiches thematisierten vor allem deutsch-französische grenzüberschreitende Zusammenarbeit. So hatten wir zum Beispiel einen Kurs zum Interreg-Programm, einen zu den Kooperationsstrukturen des Oberrheins, einen zu interkulturellen Fragen der deutsch-französischen Zusammenarbeit, einen zu den deutsch-französischen institutionellen Beziehungen auf nationaler Ebene. Vor allem der Kurs zum Interreg-Programm, der von einem Vertreter des Interreg-Sekretariats der Region Grand Est gegeben wurde, war sehr praxisorientiert. Wir mussten uns ein grenzüberschreitendes Projekt überlegen und zu diesem einen Projektantrag ausfüllen. Die anderen Kurse wurden über eine mündliche Prüfung und Referate evaluiert. Insgesamt waren diese Kurse für mich die interessantesten des Studiums, vor allem, weil sie eine aktive Mitarbeit im Seminarstil erforderten.

Im *Tronc commun* gab es relativ wenig Wahlfreiheit, die angebotenen Kurse mussten alle besucht werden (Generell gibt es für alle Kurse Anwesenheitspflicht, die auch, mal mehr, mal weniger streng, kontrolliert wird). Dazu zählten Kurse zu verschiedenen Politikbereichen und zur institutionellen Struktur der EU. Im Vergleich zu den angebotenen Kursen an der Viadrina gingen die Kurse sehr ins Detail der einzelnen Politikfelder. Da sie meistens von Dozenten aus der Praxis gegeben wurden, waren sie häufig interessant

und praxisbezogen, aber meistens im ohnehin an der französischen Universität sehr dominanten Vorlesungsstil. Die Leistungen im *Tronc commun* wurden über eine umfangreiche (aber machbare) Klausur und zwei Hausarbeiten/Policy Papers, die man in Kursen seiner Wahl schreiben konnte, evaluiert.

Schließlich können zwei weitere Module frei gewählt werden. Ich hatte ein Modul zu Kulturpolitik und europäischer Unionsbürgerschaft sowie ein Modul zu Marketing und Journalismus. Das erste Modul war für mich sehr interessant, da es Themen behandelte, die im *Tronc commun* zu kurz kamen und interessante Fragen zu Europa als kultureller und identitätsstiftender Raum behandelten. Die Kurse des zweiten Moduls waren hingegen enttäuschend. Vor allem der Kurs zum EU-Journalismus war kaum strukturiert und der Aufwand für die Evaluierung im Vergleich zur Zahl der ECTS viel zu groß (es musste ein Konzept für ein europäisches Medium erstellt werden). Der Marketing-Kurs hat für mich wenige neue Erkenntnisse gebracht. Er wurde über einen Test am heimischen PC evaluiert, der unter großem Zeitdruck absolviert werden musste, was für die internationalen Studenten unter uns ziemlich stressig war (und im Hinblick auf die Fragen wenig Sinn machte).

Einen Großteil der Zeit am I.E.P. haben die Studenten in die über das Semester anzufertigende Projektarbeit investiert. Zu Beginn des Semesters wurden Gruppenprojekte vorgestellt, die in Zusammenarbeit mit verschiedenen, in Straßburg angesiedelten Institutionen angefertigt wurden (Conseil de l'Europe, Lieu d'Europe, École nationale d'Administration...). Bei den Projekten handelte es sich entweder um sehr praxisorientierte Vorhaben, wie die Organisation der Studienreisen nach Brüssel und Luxemburg, oder eher theoretische Aufgaben, wie die Erstellung einer Studie zur Sicherheitspolitik der EU. In allen Fällen bot das Projekt die Möglichkeit, eine Institution näher kennen zu lernen und sich über längere Zeit mit einem Thema seiner Wahl zu beschäftigen. Ich habe auch die Arbeit im Team sehr geschätzt.

Für die Studenten des Doppelmasters kam außerdem ein Kurs hinzu, der auf die Redaktion der Masterarbeit vorbereitete. Die Themen der Studenten wurden besprochen und es wurden Tipps zur weiteren Arbeit an der Masterarbeit gegeben. Jedoch konnte man von diesem Kurs nur profitieren, wenn das Thema bereits feststand oder zügig gefunden wurde. Deshalb ist es auf jeden Fall von Vorteil, wenn sich die Studenten bereits in Frankfurt Gedanken über das Thema gemacht haben. Eigentlich wurde dies von den Dozenten auch erwartet, die etwas erstaunt reagiert haben, als sie feststellen mussten, dass die deutschen Studenten erst wenige Ideen für ein Thema hatten.

Alltag und Freizeit

Straßburg ist eine Stadt mit einer wunderschönen Altstadt, gelegen in einer tollen Region, die es lohnt, entdeckt zu werden (Vogesen, Schwarzwald, Colmar, Haut-Koenigsbourg...). Das Leben in Straßburg bietet viele kulturelle Veranstaltungen, die es einem ermöglichen, seine (stark eingeschränkte) Freizeit auf unterhaltsame Weise zu verbringen. Zu empfehlen ist der Erwerb der Carte Culture (7€, kann bei der Einschreibung erworben werden), die Ermäßigungen für viele Veranstaltungen bringt. Auch das I.E.P. organisiert eine Vielzahl an interessanten Veranstaltungen, wie Podiumsdiskussionen und Vorträge. Zudem gibt es für EU-Interessierte natürlich die Möglichkeit, an Sitzungen des EU-Parlamentes teilzunehmen. Um sich in Straßburg fortzubewegen, ist auf jeden Fall die Anschaffung eines Fahrrads zu empfehlen. Das Unternehmen Vél'hop verleiht Fahrräder für vier Monate (28€), zehn Monate (42€) oder ein Jahr (68€). Es kann natürlich auch ein Ticket für die öffentlichen Verkehrsmittel erworben werden, was im Vergleich zu den Preisen in deutschen Städte auch relativ günstig ist (26,60€/Monat). Allerdings kann man mit dem Fahrrad in Straßburg wirklich alles gut erreichen und der Winter ist auch gewöhnlich nicht so streng, dass man es nicht benutzen könnte.

Fazit

Das Studium am I.E.P. ermöglicht es einem, sehr detailreiche Einblicke in viele Politikbereiche der EU zu erhalten und außerdem durch den Schwerpunktbereich gewisse Themen zu vertiefen. Viele der Studenten waren jedoch der Meinung, dass mehr Wahlmöglichkeiten es ermöglichen würden, sein Profil noch stärker zu schärfen. Es handelt sich um das letzte Masterjahr und für viele war es unverständlich, warum Kurse zu



Themen besucht werden müssen, mit denen man sich nicht eingehend beschäftigen möchte, da sie für die berufliche Zukunft nicht entscheidend sind. Der frontale Vorlesungsstil führt zudem dazu, dass am Ende der sehr vollbepackten Tage die Aufnahmekapazität doch gering ist. Außerdem bleibt abseits der Kurse kaum Zeit, um sich selbstständig der Vertiefung interessanter Themen zu widmen. Auch die Projektarbeit, die für mich der spannendste Teil des Studiums ist, leidet unter dem Zeitmangel. All diese Punkte unterscheiden das Studium doch sehr von dem an einer deutschen Universität. Auch wenn ich durch einen vorherigen Erasmus-Aufenthalt in Frankreich bereits mit dem französischen Unisystem vertraut war, fiel es mir schwer, mich in ein System einzufinden, in dem Autonomie und selbstständiges Arbeiten und Gestalten des Studiums nicht den Stellenwert haben, an den man sich im deutschen Studium gewöhnt hat. Nichtsdestotrotz würde ich den Master für diejenigen empfehlen, die qualitativ hochwertiges Wissen in vielen Politikbereichen der EU erlangen möchten und sich für einen der drei Spezialisierungsbereiche interessieren. Nicht zuletzt profitieren Studenten von dem Netzwerk der Alumni, das durch Brunchs in Straßburg, Treffen während der Studienreisen nach Brüssel und Luxemburg sowie durch den E-Mail-Verteiler sehr rege betrieben wird.

Verbesserungsvorschläge/Feedback

Das Bewerbungsverfahren war für mich transparent; ich habe keine Verbesserungsvorschläge. Jedoch wäre es hilfreich gewesen, mehr Informationen bezüglich des Kursangebotes und des Ablaufs der Masterarbeitsphase vor dem Start der Mobilitätsphase zu haben, aber dieser Punkt betrifft wohl eher die Verantwortlichen des Studiengangs European Studies.